

# Sonntagsgruß



## Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 47. Biessen, Sonntag 23. nach Trinitatis, den 26. November 1916. 5. Jahrgang.

### Auf dem neuen Friedhofe zu Biessen.

Ansprache, gehalten am 21. November (Totensonntag) 1915.

1. Brief des Apostels Petrus 1, 3 u. 4. Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Ein seltener, ein ungewöhnlicher Gottesdienst ist es, den wir, liebe Gemeinde, heute, am Spätherbstnachmittage, am Totensonntag, hier feiern, ungewöhnlich vor allem durch den Ort, an dem wir uns in dieser Stunde befinden. Zwar, um zu Gott und seinem himmlischen und unvergänglichen Reiche die Blicke emporzurichten, dazu kommen wir sehr oft hier zusammen. Dann kommen wir alle Male hier zusammen, wenn es gilt, einen der Unseren, den der Herr abgerufen hat, in sein Ruhekammerlein zu legen. Aber zu einem eigentlichen Gottesdienste ist die Gemeinde Biessen seither nur zweimal hier zusammengekommen, einmal vor zwölf Jahren, als dieser Gottesacker durch den damaligen Pfarrer Dr. Naumann geweiht wurde, und sodann im vorigen Jahre am Nachmittage des Totensonntages. Aber, ich wüßte keinen besseren Ort, an dem der Christ mit andächtig gestimmtem Herzen seinem Gott im Beisein Gleichgesinnter dienen könnte, als gerade diesen unseren Friedhof. Ringsherum die Kreuze und die Leichensteine, ringsherum die Grabhügel, die Lebensbäume und die Blumen, mit denen die Liebe, zumal an diesem Tage, die Gräber geschmückt hat. Wie mahnt dies alles in so ernster Weise, die Welt, die Eitelkeit und Lust der Welt einmal zu vergessen und das Herz auf das eine zu richten, das not ist. Eine wunderbare Lage hat dieser Gottesacker. Wie ruhig und still ist es hier in der Regel, nur der Wind weht hier oben, nur das Geräusch der Eisenbahn ist zu hören und im Frühling der Ruf des pflügenden Adersmannes von dem Felde. Fernab liegt die Welt und ihr Treiben, wie frei und ungehindert ist der Blick von diesem Berge mit seiner roten Erde, der Blick auf die Stadt, die Dörfer, die Wälder, die Feldgebirge, auf den Fluß und die alten Burgen. Der Ort allein tröstet und beruhigt den, der mit seinem Gram und Herzeleid hierher kommt, er prägt ihm das Wort des Psalmisten ein: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt, meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. So sollten alle Friedhöfe

liegen, daß man von ihnen heruntersehen kann auf die Dächer, unter denen die Menschen arbeiten, leiden, weinen, lachen und endlich sterben.

Eine Gedenkfeier ist es, die uns heute hier zusammengeführt hat. Wir gedenken in erster Linie derer, die hier seitwärts unter den ganz gleichmäßig, einfach und schlicht, aber würdig geschmückten Grabhügeln ruhen, unter den Gräbern, die später einmal von rauschenden Tannen umsäumt sein werden. Tapfere deutsche Krieger, zum Teil Söhne unserer Stadt, zum größten Teil aber Söhne aller deutschen Gauen, die in den heiligen Lazaretten ihrer Verwundung oder Krankheit erlegen sind, haben hier ihre Ruhestätte gefunden. In der Jugend, in der Vollkraft der Jahre sind sie für das Vaterland in den Tod gegangen, ein heiliger Tod, ein seliger Tod war ihnen beschieden, sie sind gestorben nach dem Worte unseres Herrn und Heilandes: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Sie ruhen nun aus von allem Streit, sie ruhen von ihren Werken, unser Dank aber bleibt. An ihren Gräbern wollen wir heute geloben, daß die Erinnerung an ihre Treue nimmermehr aus unseren Herzen schwinden soll. Keinen auch von denen wollen wir vergessen, die aus unserer Mitte in den heiligen Kampf gezogen sind, aber nie mehr an das Ufer der Lahn und in die mit dem ganzen Liebreize des mitteldeutschen Landes geschmückte Heimat zurückkehren. In dieser Stunde, am ersten Totensonntage treten vor unser geistiges Auge auch alle die vielen Tausende aus dem ganzen lieben, deutschen Vaterlande, die in der Zeit vom 1. August 1914 bis heute ihr Leben für uns dahingegeben haben, die opfermutigen Männer und die begeisterten Jünglinge, die treu waren bis an den Tod. Ein Volk, das seine gefallenen Helden vergessen würde, wäre reif zum Untergang.

Wir gedenken aber auch derer, die etwas unterhalb von diesen uns so teuren Gräbern den ewigen Schlaf schlafen, wir gedenken unserer hier zur Ruhe gebrachten Feinde. Unsere Feinde, so sagte ich soeben, ach, ich denke, wir wollen diesen Ausdruck jetzt doch fallen lassen. Im Leben waren sie unsere Feinde, jetzt aber, da ihr „sterbliches Gebein arm im Staub sich schmieget“, sind sie nicht mehr unsere Feinde, sie sind jetzt ja jenseits von Kampf und Streit und wildem Völkerringen. Als sie lebten, haben sie nur ihre Schuldigkeit getan, vielleicht wollten die hier Ruhenden den Krieg so wenig wie wir,

sie hätten wohl lieber den Pflug durch den Acker gezogen, auf dem Ambos gehämmert und im Zimmer geschrieben, als daß sie hinausgezogen sind in den männermordenden Kampf. Fern, fern im südlichen Frankreich, wo der Ölbaum grünt und das Mittelmeer blaut, fern, fern in Schottland, wo das schroffe, beinahe unzugängliche Gebirge aufragt, fern, fern in der russischen Steppe wird in diesen und in den zukünftigen Tagen manche Mutter, manche Gattin, manches Kind an den Friedhof der ihnen völlig unbekanntem Stadt Gießen denken, wo der liebe Tote, wie man ihnen mitgeteilt hat, ruht. An der Friedhofspforte kommt der Völkerstreit zur Ruhe. So bitten wir den ewigen Gott: Schenke diesen armen, müden Streitern, die einst unsere Feinde waren, die ewige Seligkeit und tröste ihre hinterbliebenen mit deinem reichen Troste!

Aber auch aller derer gedenken wir heute, die seit Eröffnung dieses Friedhofes im Jahre 1903 hier zur Ruhe gekommen sind. Wie sind in dieser kurzen Spanne Zeit die Gräberreihen gewachsen, eine Stadt der Toten ist hier entstanden. Dort drunten, wo die Häuser aufragen und die Türme herübergrüßen, die Stadt der Lebendigen, hier die Stadt der Entschlafenen. Wie oft klang in diesen zwölf Jahren das Glöcklein dieser Kapelle, wie oft fielen die Erdschollen nieder auf den Sarg. Hier schlafen treue, ehrenfeste Väter, die mit starker, fleißiger Hand für die Ihrigen gesorgt haben, hier ruhen liebevolle Mütter, die in der Schule Gottes das Kreuztragen gelernt haben, aus von ihrer beschwerlichen Lebensarbeit, hierher hat man herangewachsene Kinder gebracht, die Gott in der Hälfte ihrer Tage weggenommen hat, mit denen innige Hoffnungen untergegangen sind, hier schlafen die lieben Kleinen, denen der Herr früh die Bitte erfüllt hat, die sie mit reinem Herzen jeden Abend vor ihn brachten: Lieber Gott mach mich fromm, daß ich zu dir in den Himmel komm! Wer durch diese Gräberreihen hindurchgeht, glaubt gewissermaßen das Herzeleid neben den Grabsteinen, den Zypressen und Trauerweiden als eine dunkel verhüllte Gestalt sitzen zu sehen. Dennoch wollen wir über unsere Toten nicht klagen, sie haben ja ein Gut erworben, nach dem wir uns jezt vergeblich sehnen, sie haben Frieden gefunden und haben das unvergängliche und unbesleckte und unverwelkliche Erbe angetreten, das behalten wird im Himmel.

Oft, so sagten wir, hat in den letzten zwölf Jahren hier das Glöcklein geklungen. Was bedeutet sein Klingen? Es deutet Feierabendruhe für müde Pilger. Aber dieses Klingen bedeutet doch noch mehr, es bedeutet auch etwas für uns. „Heute dir und morgen mir, so hört man die Glocken klingen, wenn wir die Verstorbenen hier auf den Acker Gottes bringen, aus der Tiefe rufts herfür: heute dir und morgen mir“. Wie könnten wir heute von den Toten reden und der Gefallenen gedenken, ohne an die eigene Sterblichkeit erinnert zu werden. Viele von uns haben die Welt durchgemessen, sind im Menschenstrom, im Zeitgewoge hin und her gezogen, haben Glück und Erfolg gesucht und auch gefunden, nun ist die Lebensreise an eine Station gelangt, die vermutlich die letzte sein wird. Nun wissen sie, daß sie Wohnort und Haus nicht mehr wechseln werden, aber sie wissen auch, wo einmal ihr Sarg stehen und wo einmal der kleine Platz sein wird, wo ihr Grabhügel sich erhebt. Das zu wissen, ist auch etwas, das zu wissen ist heilsam, diese Erkenntnis richtet wie keine andere an uns die Mahnung: Schickt das Herze da hinein, wo es ewig wünscht zu sein!

Im Straßburger Münster ist eine berühmte Uhr, vor

der sich in Friedenszeiten jeden Mittag um 12 Uhr zahlreiche Menschen versammeln. Wenn der letzte, der zwölfte Schlag ausgehallt hat, so kommen mehrere Figuren zum Vorschein. Es kommt das Kind, der Jüngling, der Mann, der Greis, die vier Lebensalter, wie sie auf der Erde nacheinander dahinziehen. Dann kommt der Tod, der mäht die Stunden mit der Sense nieder, nach dem Tode aber erscheint der Herr Christus, der Lebensfürst und Todesüberwinder. Ein tief denkender Mensch ist der Künstler gewesen, der diese Uhr geschaffen hat, er läßt die Menschen, die Generationen an unserem Blicke vorüberziehen und zeigt uns, wie sie schließlich die Beute des Todes werden, aber er zeigt auch, daß Jesus Christus stärker ist als der Tod. So sagt ja Petrus, daß Gott, der Vater, uns zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ohne Jesus, ohne sein Sterben und seine Auferstehung wäre der Tod uns ein furchtbares Dunkel, mit Jesus ist er uns der Eingang in ein schöneres, besseres Leben. Laßt uns deshalb die Hand des Heilandes ergreifen und festhalten, so lange wir hienieden leben, und wenn die Sterbestunde kommt, so laßt uns beten: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt dann du herfür, wenn mir's am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Aengsten kraft deiner Angst und Pein! Der Heiland aber wird uns in seinen Himmel führen, wo dann das Wort gilt: Der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht, und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und wird keine Nacht da sein und werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! H. B.

### Aus dem Nachlasse zweier Heimgegangener.

Mit dem Kranze.

20. August 1889.

Von Gräfin Luise Schwerin, geb. von Rabenau †.

(Diese Verse waren einem Edelweißkranze beigegeben, den die Verfasserin zum Todestage ihres Bruders aus den Alpen an sein Grab in der Heimat sandte.)

Wie soll dich mein Herz erreichen?  
Fliegt heißer Sehnsucht Flug,  
Zieh'n meiner Liebe Gedanken  
Auch hoch genug?

Auch hoch genug zu dem Lichte,  
Das heute dich umscheint?  
Mein Herz, es hat bei der Frage  
Nur leis geweint.

Von ragender Felsenkrone,  
Wo reinsten Sonnenglanz  
Die leuchtenden Blumen küßte,  
Nimm meinen Kranz!

Er kann dir von allem sprechen,  
Was schön, was frei und licht,  
Mir will das Herze brechen,  
Ich kann es nicht. —

Mit meinem Weh wie taufchte  
Ich gerne Ruhe bald,  
Daß über mein Leiden rauschte  
Der Heimatwald!

Das R

Jahres  
eine J  
mehr 3  
angewei  
Gemein  
eines  
der die

T  
Kirch  
sämm  
spiels  
Auch  
Vorsh  
piers,  
Befrie  
gemein  
Aetari  
vermö  
Gemein

von de  
geschen  
W

kirchlich  
zurück,  
und E  
seit de

Licht d  
bis zu  
erquick  
hohes  
Kindhe

Taufen  
die Wu  
ten Die  
meinde

sind vo  
Pochen  
herrsch  
peßt",  
seiner

... Vorbei.

24. Januar 1912.

Von Hanna Krüger †.

Sie trugen den Sarg, der mein Liebstes barg,  
Zum Friedhof hin, ich ging mit hinaus  
In Angst vor den Tagen, die vor mir lagen;  
Wenn Leere wird walten, sie nicht mehr wird halten  
Die Säden, die feinen, die Seelen vereinen.  
— Ich fühlte den Graus! —

Mußt' fester drum falten  
Die Hände vor Schmerz, ersticken den Schrei  
Aus tiefster Tiefe; da hab' ich gerungen,  
Bis sie das Siegeslied ihr gesungen,  
Bis das begleitende Glöckchen verklungen —  
Dann war 's vorbei. —

### Das Reformationsfest in Großen-Linden und Klein-Linden im Jahre 1817.

(Fortsetzung.)

„Bemerkenswerth ist es, daß ich nach einer mehr als Jahres langen Unterbrechung des Gottesdienstes, die durch eine Irrung in der Gemeinde veranlaßt wurde, welche nunmehr zum Kirchgange nach der Mutterkirche höchstens Ortes angewiesen worden war, an diesem Feste den Wunsch der Gemeinde Klein-Linden erfüllte, ihr wiederum die Haltung eines eigenen Gottesdienstes zu verwilligen; ein Umstand, der die festliche Freude um ein Großes steigerte.

Dankend muß ich die Willfährigkeit des Gemeinde- und Kirchen-Vorstandes und die einstimmige, herzliche Theilnahme sämtlicher Gemeindeglieder an beiden Orten dieses Kirchspiels, welche sich bei diesem Feste an den Tag gab, rühmen. Auch in keinem einzigen Stücke waren die wohlgemeinten Vorschläge gehindert. Die Kosten für Anschaffung des Papiers, des Weisbrodes, des Weins für die Kinder und der Befriedigung der gepflanzten Bäume waren zu Großen-Linden gemeinschaftlich aus dem Kirchenkasten und dem Stadt-Aerario (Gemeindekasse); und zu Klein-Linden, wo der unermögende Kirchenkasten nichts zu leisten vermag, von der Gemeinde bestritten, die zwei Bäume am ersten Orte aber von dem zeitigen Bürgermeister (Johann Georg Menges) geschenkt worden.

Werfen wir nun an der Gränze des alten und neuen kirchlichen Jahrhunderts einen Blick auf das verflossene zurück, so drängen sich uns gar mancherlei Betrachtungen und Empfindungen auf. Von den vielen Millionen, welche seit der Feier des zweiten evangelischen Jubelfestes das Licht des irdischen Lebens erblickten, wie wenige nur sind bis zu diesem schönen Feste übrig geblieben, welches uns so erquicklich war! Unzählige sind, außer denen, welche ihr hohes Alter allmählich zum Grabe reifen lies, in früher Kindheit oder in kräftiger Jugend dahingefunken; viele Tausende hat das Schwert und die Noth des Krieges oder die Wuth verheerender Krankheiten, namentlich in dem letzten Viertel des Jahrhunderts geopfert. Auch unsere Gemeinden haben das allgemeine Schicksal getheilt. Wie viele sind vor 10 Jahren als Kinder ein Raub der nun verdrängten Pocken, wie viele vor 3 und 4 Jahren ein Opfer der damals herrschenden Seuche Flecktyphus, damals genannt „Spitalpest“, geworden, und wie mancher Vater hat der Rückkehr seiner Söhne vom Kriegsschauplatze vergeblich geharrt!

Seit dem letzten Jubelfeste wurden zu Großen-Linden 2050 und zu Klein-Linden 920 Menschen geboren. Von jenen leben noch etwa 760, von diesen 285 Personen, und es haben also an ersterem Orte gegen  $\frac{3}{4}$ , an letzterem  $\frac{1}{13}$  der im Jahrhundert Geborenen das Jubiläum erlebt. Von denen, welche bei dem zweiten Jubelfeste, vor 100 Jahren, schon geboren waren, ist keins bis zu diesem dritten übrig; ein Umstand, der freilich nicht befremden kann; aber auffallender ist es, daß von den 470 Menschen, welches jenes Fest in Großen-Linden erlebten, nur 13, und von den 206, welche in Klein-Linden dasselbe erlebten, nur 9 Söhne oder Töchter übrig geblieben sind, um gegenwärtiges Jubelfest mit zu feiern.

Vor 200 Jahren belief sich die Zahl sämtlicher christlicher Einwohner von Großen-Linden beiläufig auf 350, vor 100 Jahren auf 470, jetzt zählt Großen-Linden 807 Seelen. Es hat sich also die Menschenzahl vom ersten bis zum zweiten Jubelfeste um  $\frac{1}{4}$ , von dem zweiten bis zum dritten um  $\frac{2}{13}$ , in den 2 Jahrhunderten aber etwa um  $\frac{1}{2}$  vermehrt. Nach diesem Maßstabe fort geschlossen, kann die Gemeinde bis zum nächsten Jubiläum wohl auf 1500 Seelen anwachsen.

Klein-Linden hat sich erst kurz vor dem ersten evangelischen Jubelfeste durch Ansiedlung einiger (8) Familien, welche alle, eine einzige ausgenommen, aus Großen-Linden abstammten, zur Gemeinde gebildet. Im Jahre 1615 wurde die dasige Kapelle gegründet, und bis zum zweiten Jubelfeste, 1717, hatte sich die Zahl der Einwohner auf 206 durch innern und äußern Zuwachs vermehrt. Gegenwärtig beläuft sich die Seelenzahl von Klein-Linden auf 312, übertrifft also die von 1717 um  $\frac{1}{3}$ . Bis zum vierten Jubelfeste, 1917, könnte sie wohl die Zahl von 450—470 erreichen.“

Hoffmann hat nicht nur ein großes Verständnis für die Vergangenheit gehabt, er war auch ein Mann, der mit scharfem Blicke hinaus in die Zukunft sah. Er gab sich Mühe, auf Grund der seitherigen Volksvermehrung die Seelenzahl der beiden Gemeinden seines Kirchspiels im Jahre 1917 zu bestimmen. Daß die Neuzeit eine ungeahnte Entwicklung bringen würde, daß durch die Industrie und das Verkehrswesen die Menschenzahl in Deutschland eine große Zunahme finden werde, konnte er freilich nicht ahnen. Er schätzte im Jahre 1817 die Bevölkerung der Stadt Großen-Linden für das Jahr 1917 auf 1500 Seelen, sie betrug schon nach der letzten Volkszählung 2033, die Bevölkerung der Gemeinde Klein-Linden schätzte er auf 450—470, sie betrug nach der neuesten Feststellung 1842. Wie wird es im Jahre 2017 sein? Das weiß Gott allein. In dem kommenden Jahrhundert wird es zweifellos mit dem deutschen Volke nicht in demselben Maße aufwärts gehen wie in dem abgelaufenen.

(Schluß folgt.)

### Worte zum Nachdenken am Totensonntage.

It's heute nicht, ist's morgen; in Bereitschaft sein ist alles.  
Shakespeare.

Kein sel'grer Tod ist in der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen fällt, auf grüner Heid' im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen. Im engen Bett, da einer allein muß an den Todesreihen, hier find't er doch Gesellschaft fein, fallen mit wie Kräuter im Maien. Ich sag ohn' Spott: Kein sel'grer Tod ist in der Welt, als wenn man fällt auf grüner Heid' ohn' Klag' und Leid! Mit Trommelklang und Pfeisengesang wird man begraben, davon tut haben unsterblichen Ruhm, mancher Held fromm hat zugehört Leib und Blute dem Vaterland zu gute.  
Altes Soldatenlied.

Ich mag wohl Begraben mit anseh'n, wenn so ein rotgeweint Auge noch einmal in die Gruft hinabblickt, oder einer sich so kurz umwendet und so bleich und starr sieht und nicht zum Weinen kommen kann; da pflegt mir dann wohl selbst nicht richtig in den Augen zu werden, aber eigentlich bin ich doch fröhlich. Und warum sollt ich nicht auch fröhlich sein? Liegt er doch nun und hat Ruhe. Und ich bin darin ein närrischer Kerl: wenn ich Weizen säen sehe, so denke ich schon an die Stoppeln und den Erntekranz. Die Leute fürchten sich so vor einem Toten, weiß nicht warum. Es ist ein rührender, heiliger, schöner Anblick, einer Leiche ins Gesicht zu sehen; aber sie muß ohne Glitzerstaub sein. Die stille, blaße Todesgestalt ist ihr Schmuck, und die Spuren der Verwesung ihr Halsgeschmeide und das erste Hahnengeschei zur Auferstehung.

Wenn alles eben käme, wie du gewollt es hast, und Gott dir gar nichts nähme und gäb dir keine Last; wie wär's da um dein Sterben, du Menschenkind bestellt, du müßtest schier verderben, so lieb wär dir die Welt. — Nun fällt eins nach dem andern, manch süßes Band dir ab und leichter kannst du wandern zum Himmel durch das Grab. Dein Sagen ist gebrochen und deine Seele hofft; — das ward schon oft gesprochen, doch spricht man's nie zu oft.

de la Motte Souque.

### Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 26. November, Totensonntag.  
Kollekte für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Schwabe. Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde. Pfarrer Schwabe. Abends 5 Uhr: Pfarrgefäßentlohnung. — Montag, den 27. November, abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Matthäusgemeinde. — Dienstag, den 28. November, nachmittags 4 Uhr im Matthäusaal: Frauenmissionsverein. Donnerstag, den 30. Nov., abends 8 Uhr, im Matthäusaal: Versammlung des Frauenvereins der Matthäusgemeinde. — Nächsten Sonntag, am 1. Advent, findet im Vormittagsgottes-

dienst Beichte und heil. Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde statt. Anmeldung vorher bei den Pfarrern jeder Gemeinde erbeten. Weitere Abendmahlsfeiern werden gehalten am 2. Advent für die Matthäusgemeinde, am 3. Advent für die Markusgemeinde, jedesmal im Abendgottesdienst.

In der Johanneskirche. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Ausfeld. Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Ausfeld. Abends 5 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer. Abends 7 $\frac{1}{8}$  Uhr: Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend der Johannesgemeinde im Johannesaal und der konfirmierten weiblichen Jugend der Lukasgemeinde im Lukasaal. — Nächsten Sonntag, am 1. Advent, findet im Abendgottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde statt. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten. Weitere Abendmahlsfeiern werden gehalten am 2. Advent für die Lukasgemeinde, am 3. Advent für die Johannesgemeinde, jedesmal im Abendgottesdienst.

In der neuen Friedhofskapelle. Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Mahr. — In der alten Friedhofskapelle. Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Wartburg, evangel. Jünglings- und Männer-Verein, Diezstraße 15. Sonntag, den 26. November, abends 8 Uhr: Vortrag. Dienstag, den 28. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bibelstunde. Mittwoch, den 29. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Leseabend. Donnerstag, den 30. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Turnabend. Samstag, den 2. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Ältere Abteilung. Gäste stets willkommen.

Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. Jeden Mittwoch von 6—7 Uhr für die jüngere Abteilung. Jeden Samstag von 6—7 Uhr für die ältere Abteilung.

Bibelkränzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde. Jeden Dienstag von 6—7 Uhr im Johannesaal.

Sonntagsverein für Mädchen.

Jeden Sonntag-Nachmittag Zusammenkunft. Diezstr. 15 p.

## Ankündigungen empfehlenswerter Firmen

**Carl Loos**  
Kirchenplatz 13 :: Telephon 797  
Manufaktur-  
und Weißwaren  
Herren- u. Knabenkleider

**CARL LUDWIG LEIB**  
KUNSTHANDLUNG · BILDER-  
EINRAHMUNGS · GESCHÄFT  
VERGOLDEREI KIRCHSTR. 2 ANTIQUITÄTEN

**Hof-Möbel-Fabrik**  
**Th. Brück**  
Gießen, Ecke Schloßgasse  
:: Ranzleiberg-Brandplatz ::  
Ältestes u. größtes Möbel-  
Fabriklager Oberhessens  
Begründet 1858 :: Mehrfach ausgezeichnet  
Vorhänge · Teppiche · Linoleum  
Spez.: Schlafzimmer-Einrichtungen  
mit patentamtlich gesch. Matratzen  
D. G. M. Nr. 420 684 85  
Allgemeine Rabatt-Spar-Marken

**Musikalien**  
**Musikinstrumente**  
Ernst Challier, Gießen  
Auldolph's Nachf.  
Neuenweg 9 Telephon 671

**Phoenix-Nähmaschine.**  
Auch andere Systeme stets auf Lager.  
Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —  
Nur bestbewährte Qualitäten  
Sr. Linter, Ludwigstr. 16  
Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen

**Geschw. Holberg Nachf.**  
Modes  
Gießen, Plockstraße 5  
empfehlen sich in allen in ihr  
Fach schlagenden Arbeiten.

Verantwortlich: für den Textteil Pfarrer Bechtolsheimer, für den Anzeigenteil H. Beck; Druck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei R. Lange, sämtlich zu Gießen.